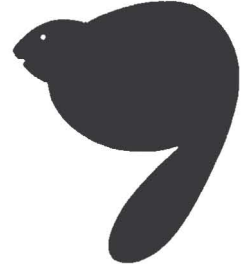


## Gedanken zum Buch „Wurzeln der Umweltbewegung“

Lutz Reichhoff; Robert Schönbrodt

---



Im Verlag des Bundes demokratischer Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler (BdWi) und gefördert durch die Deutsche Bundesstiftung Umwelt erschien das Buch „Wurzeln der Umweltbewegung: die ‚Gesellschaft für Natur und Umwelt‘ (GNU) im Kulturbund der DDR; ein Beitrag zur Geschichte der ökologischen Bewegung in den neuen Bundesländern“.

Als Autoren zeichnen Hermann BEHRENS, Ulrike BENKERT, Jürgen HOPFMANN und Uwe MAECHLER. Mit diesem Buch wird erstmals nach der politischen Wende in der ehemaligen DDR der Versuch unternommen, die Geschichte der Gesellschaft für Natur und Umwelt (GNU) im Kulturbund der DDR, ihre Struktur und Arbeitsweise sowie ihren Zerfall aufzuzeigen. Die Autoren gehen von der Überzeugung aus, daß auch durch die offizielle, d. h. „systemkonforme“ Umweltbewegung der DDR, Leistungen auf dem Gebiet des Naturschutzes erbracht wurden, deren Ergebnisse nachhaltig fortwirken. Dabei werden Einschätzungen und Urteile vorsichtig formuliert, „da aufgrund der noch fehlenden historischen Distanz zum Umbruch in der DDR die Gefahr von Fehlurteilen, Fehleinschätzungen und Vorurteilen, insbesondere im Hinblick auf die Menschen, die in der DDR lebten und arbeiteten, außerordentlich groß ist“.

Diese Betrachtungsweise vertieft HÜBLER in seinem Vorwort zum Buch, in dem er schreibt: „Wenn auch in den letzten Monaten partiell eine neue Nachdenklichkeit diesen Einigungsprozeß zunehmend verunsichert und auch von verantwortlichen Politikern mittlerweile Fehler nicht mehr bestritten werden, so bleibt freilich festzustellen, daß ein Teil dieser Fehler schon nicht mehr reparabel ist. Fehler sind bei der Treuhand gemacht worden, Fehler sind aber auch gemacht worden, als 40 Jahre DDR-Geschichte beiseite geräumt wurden. Denn

DDR-Geschichte läßt sich nicht nur über Stasi-Unterlagen der Gauck-Behörde aufarbeiten – so wichtig dies ist – sondern sie muß auch die Facetten des ehemaligen DDR-Lebens erfassen, das sich zum Teil in anderen Bereichen vollzog“.

Aus der Kenntnis dieser anderen Bereiche, speziell die der GNU und des Institutes für Landschaftsforschung und Naturschutz (ILN), nehmen wir die Besprechung dieses Buches zum Anlaß, einige Erfahrungen aus den ehemaligen Bezirken Halle und Magdeburg, dem heutigen Land Sachsen-Anhalt, über die offizielle Naturschutzarbeit zu reflektieren. Dabei stimmen wir mit GROSSER (1991) überein, wenn er schreibt: Der „... im Naturschutz Tätige (braucht) die Kenntnis historischer Zusammenhänge und vorangegangener Entwicklungen als Hilfe zum Verständnis des Übernommenen oder als Schutz vor unnützer Doppelarbeit und vor der Wiederholung früherer Irrtümer und Fehler“. Er braucht im eigenen Leben ein Selbstverständnis für sein Handeln und dessen Folgen, um selbstbewußt Fehler einzugestehen aber auch Stolz für Geleistetes zu bewahren.

Das Buch ist in 5 Hauptkapitel gegliedert. Im ersten Kapitel werden Fragen zur Geschichte der ökologischen Bewegung in der DDR und den neuen Bundesländern abgehandelt. Einleitend stellen die Autoren heraus, daß zur Darstellung der nichtstaatlichen Umweltarbeit in der DDR neben der oppositionellen Umweltbewegung auch die offizielle Umweltbewegung der DDR berücksichtigt werden muß. Dies ist insbesondere auf dem Gebiet Naturschutz und Landschaftspflege notwendig, da aus diesen Tätigkeiten eine Vielzahl praktischer Ergebnisse abzuleiten sind, wie beispielsweise die Erforschung und Sicherung von Gebieten und deren Pflege.

Es wird weiterhin darauf verwiesen, daß die

Gruppen der GNU in der Wendezeit bis zur Volkskammerwahl im März 1990 eine große Rolle an den Grünen Runden Tischen spielten und damit maßgeblich die Übergangszeit prägten. Als ein Beispiel der Wirksamkeit verweisen wir ergänzend auf das Nationalparkprogramm der DDR, das in dieser Phase eingeleitet wurde. Die Konzeption für ein solches Programm wurde seit Jahren bzw. Jahrzehnten auch im Kulturbund diskutiert und konnte daher im Herbst 1989 schlagartig aktiviert werden.

Weitere Betrachtungen sind dem Stand der Forschung in der alten Bundesrepublik zur ökologischen Bewegung in der DDR gewidmet. Dabei wird herausgearbeitet, daß die Forschung zu dieser Thematik in größerem Umfang erst 1971 einsetzte und sich deutlich auf Fragen des Umweltschutzes konzentrierte. Erst in der zweiten Hälfte der 80er Jahre treten Betrachtungen zum Naturschutz hinzu. Zumindest diese letzte Phase wird unserer Meinung nach unvollkommen behandelt, da Formen des „Wissenschaftler austauschs“ und des „Wissenschaftstourismus“ nicht aufgeführt werden, die damals offizielle Kontakte ermöglichten. Auch sei auf das 1990 von RÖSLER und Mitarbeitern veröffentlichte Buch über den Naturschutz in der DDR verwiesen, das durch Praktikumstätigkeit des Autors im Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz, verbunden mit vielen Informationsmöglichkeiten bei der GNU, entstand.

Insgesamt gewinnt man den Eindruck, daß das Interesse der Naturschutzwissenschaftler und Mitglieder der GNU am Naturschutz der Bundesrepublik wesentlich größer war, als der Naturschutz der DDR für die Kollegen in der Bundesrepublik. Dies scheint sich heute auch durch die Tatsache zu bestätigen und fortzusetzen, daß in den einschlägigen Naturschutzzeitschriften Beiträge veröffentlicht werden, die die Ergebnisse der naturschutzfachlichen Literatur der ehemaligen DDR kaum zur Kenntnis nehmen.

Das Kapitel zur Geschichte beschäftigt sich abschließend mit Fragen nach möglichen zukünftigen Forschungsfragen. Für wesentlich halten wir darüber hinaus folgende Fragen:

– Vergleich der Effektivität zentralstaatlicher und förderativer Organisation des Natur- und Umweltschutzes, insbesondere hinsichtlich der Vereinheitlichung rechtlicher Bestimmungen, behördlicher Strukturen und methodischer Lösungsansätze sowie der Datenerfassung und des Datenaustausches.

– Aufarbeitung der Leistungen der Umweltwissenschaften der ehemaligen DDR zur Erhaltung und Anwendung vorliegender Erkenntnisse, was z. B. auf dem Gebiet der Naturschutzforschung, resultierend aus der Auflösung des Instituts für Landschaftsforschung und Naturschutz, von großer Bedeutung wäre.

– Analyse der Motivationen für eine Umweltarbeit des einzelnen, gerade vor dem Hintergrund des dramatischen Rückgangs des persönlichen Engagements für Naturschutz und Landschaftspflege in den neuen Bundesländern.

Das zweite Hauptkapitel befaßt sich mit der Geschichte, Struktur und Arbeitsweise der Gesellschaft für Natur und Umwelt im Kulturbund der DDR (GNU). Es ist insbesondere der Entwicklung des ehrenamtlichen Naturschutzes im Kulturbund Ostdeutschlands ab Ende der 40er Jahre gewidmet und stellt dabei die Bezüge zum und das Zusammenwirken mit dem staatlichen Naturschutz vor. Freiräume und Beschränkungen, Erfolge und mühsame Wegstrecken werden deutlich.

Nach dem Kriegsende wirkten Naturschützer in bürgerlichen Naturschutz- und Heimatvereinen, bis sie durch eine Verordnung der Deutschen Wirtschaftskommission vom 12. 01. 1949 in demokratischen Massenorganisationen zentralisiert wurden. „Das bürgerliche Vereinswesen hörte formal auf zu existieren“. Dem Kulturbund zur demokratischen Erneuerung Deutschlands wurden u. a. die lokalen naturwissenschaftlichen sowie Heimat- und Naturschutzgruppen angegliedert. Schon 1950 forderten Natur- und Heimatfreunde Sachsens auf der „Bautzener Konferenz“ als erste gesetzliche Maßnahme zum Naturschutz eine Revision des Reichsnaturschutzgesetzes von 1935. Auf der ersten Zentralen Tagung im November 1950 in Dresden wurde die Forderung nach einem neuen Naturschutzgesetz bekräftigt und eine „Zentrale Kommission Natur- und Heimatfreunde“ gegründet. Am 13. 08. 1954 trat das Gesetz zur Erhaltung und Pflege der heimatlichen Natur (Naturschutzgesetz) vom 04. 08. 1954 in Kraft, nicht unwesentlich mitgeformt durch den ehrenamtlichen Naturschutz dieser Zeit. Wesentliche Änderungen zum Reichsnaturschutzgesetz werden hervorgehoben, u. a. die Ausdehnung der Anliegen des Naturschutzes neben der Pflanzen- und Tierwelt auf die Schutzgüter Boden, Wasser und Luft sowie die

Wende vom rein konservierenden, statischen Naturschutz hin zur aktiven Pflege und Behandlung von Schutzflächen.

Es werden aus den Anfangsjahren der Natur- und Heimatfreunde erstaunliche Mitgliederentwicklungen genannt: 1951 – 20500, 1954 – 35100, 1958 – 45300 Personen. Viele der Natur- und Heimatfreunde waren von Beginn an im Naturschutz aktiv, leisteten eine vielfältige Öffentlichkeitsarbeit und widmeten sich mehr und mehr dem Arten- und Biotopschutz. „Die Naturschutzbeauftragten klagten über mangelnde Resonanz bei der Verwaltung. Den Naturschutzbeauftragten wiederum wurde vorgeworfen, ihre Vorschläge und Stellungnahmen zu einseitig und losgelöst von allen politischen und wirtschaftlichen Problemen ... zu formulieren“. Meinungen, die bis zum heutigen Tage immer wieder formuliert werden.

Nur ganze zwei Seiten widmet die Publikation dem Institut für Landschaftsforschung und Naturschutz (ILN), ehemals Institut für Landesforschung und Naturschutz. Die Institutsgründung erfolgte 1953 in Halle aus der Sektion Landeskultur und Naturschutz bei der Akademie der deutschen Landwirtschaftswissenschaften heraus. Viele der Institutsmitarbeiter wirkten von Anbeginn bis zur Auflösung des ILN im Jahre 1991 in den Fachbereichen des Kulturbundes aktiv mit. Fünf überbezirkliche Zweigstellen des ILN in Dessau, Dresden, Greifswald, Jena und Potsdam bearbeiteten das Gebiet der DDR, wie wir anmerken möchten interessanterweise bis zur Wende organisatorisch in der alten und nun wieder gültigen Länderstruktur. Ergänzend ist zu erwähnen, daß die einzelnen Zweigstellen für ihre Bereiche jeweils eine Naturschutzzeitschrift herausgaben, in der sowohl der staatliche als auch der ehrenamtliche Naturschutz nebeneinander publizieren konnten. So erschienen für das Gebiet des heutigen Sachsen-Anhalts seit 1964 unter dem Titel „Naturschutz und naturkundliche Heimatforschung in den Bezirken Halle und Magdeburg“, seit 1980 unter dem geänderten Titel „Naturschutzarbeit in den Bezirken Halle und Magdeburg“ 27 Jahrgänge mit knapp 3000 Seiten, ein Fundus vieler wertvoller Informationen über den Arten- und Flächenschutz sowie über die Geschichte des Naturschutzes. Wie in den vier anderen neuen Bundesländern wurde auch in Sachsen-Anhalt diese Schriftenreihe weitergeführt. Sie erscheint ab Band 28 (1991) unter dem Titel

„Naturschutz im Land Sachsen-Anhalt“ und wird vom Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt in Halle herausgegeben. Nach wie vor steht diese Reihe dem haupt- und ehrenamtlichen Naturschutz sowohl zur Dokumentation von Ergebnissen als auch zum Meinungsaustausch sowie für Mitteilungen und Ehrungen offen.

Auch der Punkt 2.1.3 des Buches „Bericht aus der Arbeit der Natur- und Heimatfreunde bis zur Gründung der GNU im Jahre 1980“ bringt auf knappen 4 Seiten unserer Meinung nach nur wenige der Wurzeln der Umweltbewegung im Kulturbund ans Licht. Insbesondere die Beschreibungen der sechziger und siebziger Jahre lassen uns die Darstellung des Übergangs zur verstärkten floristischen und zoologischen Bestandserfassung, insbesondere in stärker spezialisierten Fachgruppen vermissen. Wer sich hierzu anhand eines Beispiels eingehender informieren möchte, dem empfehlen wir unter MÜLLER 1993 nachzuschlagen. MÜLLER zeigt an zwei repräsentativen Beispielen, der Fachgruppe Faunistik und Ökologie Staßfurt sowie dem Bezirksfachausschuß Entomologie Magdeburg im Kulturbund der DDR, die bemerkenswerten Beiträge zur entomofaunistischen Forschung im Raum Magdeburg in den Jahren zwischen 1971 und 1993 auf. „Weil kein Land so viele Forscher mit der zur Breitenarbeit gezwungenen Faunistik beschäftigen und bezahlen kann, wie auf Grund der Anzahl der von Spezialisten zu bewältigenden Tiergruppen und der Vielfalt seiner Landschaften erforderlich wären, sind wir auch heute auf die freiwillige und ehrenamtliche Hilfe vieler spezialisierter Liebhaber angewiesen“ (MÜLLER 1993). Ähnlich positive Einschätzungen der Basisarbeit unter dem Dach der Natur- und Heimatfreunde bzw. (seit 1980) in der Gesellschaft für Natur und Umwelt lassen sich für viele der Organisationsformen finden, die relativ frei von politischer Einflußnahme und Gängelei solide wissenschaftliche Facharbeit geleistet haben. „Insgesamt ist festzustellen, daß die gesellschaftlichen Kräfte zur Lösung der Aufgaben von Landschaftspflege und Naturschutz in der DDR einen unverzichtbar großen Anteil ...“ erbracht haben (HENTSCHEL 1989). Für die Ornithologen im Kulturbund des Bezirkes Halle resümiert LIEDEL 1990: „Wir haben keinen Grund, unsere bisherige Arbeit zu verstecken. Sie war in vielem beispielhaft. Wer das Gegenteil behauptet – sei es von innen, sei es von außen –,

hat entweder böswillige Motive oder ist von ignoranter Arroganz getrieben. Die Beschäftigung mit der Ornithologie war für viele die Nische, in die man sich zumindest zeitweise vor manchen Widrigkeiten zurückziehen konnte und in der oft anderweitig verwehrt Anerkennung und Befriedigung erlangt wurde. Wir wollen alle hoffen und dafür eintreten, daß es in der Zukunft nie wieder solcher Nischen bedarf". Wesentlich schwieriger gestaltete sich dagegen die Tätigkeit von Umweltschutzgruppen, beispielsweise der Fachgruppen für Stadtökologie innerhalb der GNU. Mitglieder dieser Arbeitskreise wurden nicht selten durch staatliche Organe kriminalisiert, wenn sie mit Recht Mißstände anprangerten und auf Umweltschutzdefizite aufmerksam machten. Im Buch wird vermerkt: „Die GNU im Kulturbund der DDR wurde 1980 ‚von oben‘ gegründet“, u. a. mit dem Ziel, „über den klassischen Naturschutz hinausgehende umweltpolitische Aktivitäten zu kanalisieren und eine der westlichen grünen Bewegung adäquate Organisation zu schaffen". Dieses Ziel wurde gründlich verfehlt! Den im Beitrag aufgeführten Zahlen der Fachgruppen und Mitglieder der GNU in den Bezirken Leipzig, Gera und Schwerin seien hier als Ergänzung die Übersichten der Jahre 1979 (vor der GNU-Gründung) und 1988 für den ehemaligen Bezirk Halle angefügt:

Fachgebiete	1979	1988
	Fachgruppen/Mitglieder	
Allgem.naturkdI.		
Fachgruppen	25/500	16/338
Botanik/		
Heimische Orchideen	13/187	16/205
Dendrologie/		
Parkpflege	10/115	25/192
Entomologie	12/106	12/140
Feldherpetologie	-/-	7/93
Geowissenschaften	7/86	23/302
Höhlen- u.		
Karstforschung	4/73	8/70
Landeskultur/		
Naturschutz	24/387	49/800
Mykologie	3/33	18/382
Ornithologie/		
Vogelschutz	27/497	28/578
Rosen/Bonsai	2/53	15/230
Umweltschutz/		
Stadtökologie	-/-	22/344
Wandern/Touristik	13/329	45/559
Summe	140/2366	284/4233

Abschließend behandelt der zweite Punkt die Öffentlichkeitsarbeit der Natur- und Heimatfreunde und der GNU. Seit 1952 erschienen über den Kulturbund vor allem naturwissenschaftlich orientierte Zeitschriften. Die überregionalen Veröffentlichungen werden aufgelistet. Einige wenige regionale Publikationen wollen wir hier ergänzen:

- APUS, Beiträge zu einer Avifauna der Bezirke Halle und Magdeburg erscheint seit 1966, bis heute, 57 Hefte in 9 Bänden (über 2 400 S.),
- Sonderhefte zur Orchideenverbreitung, zur Erfassung einheimischer Lurche und Kriechtiere, zum Vorkommen geschützter und schützenswerter geowissenschaftlicher Objekte,
- diverse Landschaftspflegepläne für Kreisgebiete und Landschaftsschutzgebiete,
- Rote Listen und vieles mehr.

Weiterhin zu nennen sind unter öffentlichkeitswirksamen Aktivitäten auch die Landschaftstage, die für ausgewählte Landschaftsschutzgebiete Bilanz ziehen und Empfehlungen für zukünftige Maßnahmen zur Nutzung, zur Pflege und zum Schutz geben sollten: u. a. Harz (1970, 1975, 1982, 1988), Kyffhäuser (1984, 1987), Mittlere Elbe (1985, 1990), Fläming (1986), Saaletal (1988), Unstrut-Trias-Land (1989), Dübener Heide (1990). Von fast allen Landschaftstagen liegen Veröffentlichungen vor.

Vielen in Erinnerung und hier auch ergänzend genannt ist sicher noch die Plakatserie „Gefährdete heimische Pflanzen und Tiere“, erarbeitet und herausgegeben von der GNU, den Räten der Bezirke Halle und Magdeburg und dem ILN. Thematisiert wurden dabei folgende Organismengruppen: Orchideen (1983), Lurche und Kriechtiere (1984), Insekten (1985), Frühlingsblüher (1986), Pilze (1987) und Fische (1988). Zensur, fehlende Finanzen, Papierkontingente sowie langfristige Planungen und Genehmigungsverfahren ließen fast jede Veröffentlichung zum „Erlebnis“ werden. Ein aus heutiger Sicht erheiterndes Beispiel für diese Schwierigkeiten ist der Brutvogelatlas von Halle und Umgebung. Die Erweiterung der genehmigten Seitenzahl von 96 auf 136 bedurfte einer Ausnahmegenehmigung, um die mit einer Befürwortung des Mitgliedes des Rates des Bezirkes für Kultur beim stellvertretenden Minister für Kultur der DDR ersucht werden mußte!



Das Dritte Hauptkapitel des Buches beschreibt den Zerfall der „Erbengemeinschaft“ der GNU. Hier beschreiben die Autoren detailliert die wesentlichen Etappen des Zerfalls der GNU. Dabei gehen sie von der Aussage aus, daß die Wende in der DDR die GNU völlig unvorbereitet getroffen hat. Eine Polarisierung in der GNU war nach unserer Meinung jedoch schon seit Anfang der 80er Jahre mit Gründung der Interessengemeinschaften für Stadtökologie programmiert. Eben diese Situation führte auch zu den entscheidenden Auseinandersetzungen innerhalb des Zentralvorstandes der GNU am 15. 11. 1989 in Berlin. Aus den Interessengemeinschaften Stadtökologie formierte sich im wesentlichen die Grüne Liga. Aus der GNU traten verschiedene Fachrichtungen aus und gründeten eigenständige eingetragene Vereine. Wir wollen die Entwicklung in den Bezirken Halle und Magdeburg detaillierter beschreiben, da diese differenziert verlief. Obwohl man in Halle bereits im Winter 1989/90 offensiv für eine Angliederung der GNU an den Deutschen Bund für Vogelschutz (später Naturschutzbund Deutschlands) eintrat – worüber ein mehrheitlicher Beschluß des Bezirksvorstandes und der Bezirksfachausschüsse gefällt wurde –, orientierte sich ein Teil des Bezirksvorstandes weiterhin an der GNU. Das hatte zur Folge, daß die Organisation völlig zerfiel. Die lokalen Fachgruppen traten überwiegend dem Naturschutzbund Deutschlands (NaBu) bei. Im ehemaligen Bezirk Magdeburg gab es sowohl eine teilweise Hinwendung zum NaBu als auch zum Bund für Umwelt und Naturschutz Deutschlands (BUND), ein Rest der GNU tat sich zum Bund für Natur und Umwelt (BNU) des Landes Sachsen-Anhalt zusammen, erreichte jedoch die Fachgruppen nicht mehr.

Die Autoren des Buches schätzen ein, daß wesentliche Gliederungen des Naturschutzbundes als personelle Abspaltung von der GNU betrachtet werden können, wenn auch kein allgemeiner Übergang stattfand. Helfend für den Naturschutzbund trat hinzu, daß er – personell bedingt – eine Förderung durch das damalige Umweltministerium der DDR erhielt. Er wurde strukturell und organisatorisch entwickelt und damals als einziger Verband im Osten nach § 29 Bundesnaturschutzgesetz anerkannt. Dies hatte dann eine finanzielle Förderung zur Folge.

Die politische Wende in der DDR, die in hohem Maße durch umweltpolitische Argumente getra-

gen wurde, hatte für die Verbände, wie für die gesamte umweltpolitische Haltung der Bevölkerung der ehemaligen DDR, eine nicht erwartete Rückwirkung. Die sich nach der Vereinigung der beiden deutschen Staaten entwickelnden gesellschaftlichen Veränderungen in Ostdeutschland führten zu einer Abwendung von Umweltproblemen, was extrem geringe Mitgliederzahlen in den Verbänden verursachte und bei Meinungsumfragen die Umweltproblematik im Stellenwert absacken ließ. Vielfach irritieren heute auch die konkurrierenden Angebote und Argumente der Verbände. Bezeichnend ist auch ein Mangel an Führungskräften. Zahlreiche frühere Aktive sind in die Umweltverwaltungen gegangen oder haben sich zurückgezogen.

Der orientierungslose Zerfall der GNU und das Abbrechen dieser „Traditionslinie“ – bei aller Kritik an ihrer „systemkonformen“ Haltung – hat bewirkt, daß auch die positiven Momente dieser Bewegung verloren gingen.

Das Hauptkapitel 4. „Ortstermin“ ist überschrieben: Der ehrenamtliche Natur- und Umweltschutz vor und nach der „Wende“ im Landkreis Templin der Uckermark. Größere und kleinere Erfolge und Probleme einer tagtäglichen Kleinarbeit auf den Gebieten des Natur- und Umweltschutzes werden am Fallbeispiel des agrarisch geprägten Landkreises Templin beschrieben. Die Natur- und Heimatfreunde resümieren, daß unter DDR-Verhältnissen bis kurz vor der Wende erfolgversprechender Natur- und Umweltschutz nicht in erster Linie gegen die staatlichen und politischen Organe, sondern nur in Kooperation mit ihnen möglich waren. Eine Verallgemeinerung der oft sehr anschaulich dargestellten Vorgänge scheint uns nur in einem begrenzten Umfang zulässig. Im Hauptkapitel 5 wird die GNU vor dem Hintergrund von Umweltpolitik und Umwelterziehung in der DDR dargestellt. Mit präziser Klarheit wird herausgestellt, daß die Umweltpolitik der DDR durch den dominierenden Einfluß der SED geprägt und damit von der Wirtschafts- und Sozialpolitik bestimmt wurde. Damit wurde die Umweltpolitik als Randbedingung der Politökonomie betrachtet, woraus sich ihre Konzeptionslosigkeit begründet. Damit schränkte sich unserer Meinung nach auch die Mitsprachemöglichkeit des politischen Subjekts – auch in Person kompetenter Fachvertreter – erheblich ein. Allerdings stellte sich dies in der Praxis oft so dar, daß mit sinkender Entscheidungs-

stufe die Möglichkeit der Mitsprache wuchs. Dies bezieht sich jedoch nur auf den Naturschutz und die Landschaftspflege, nicht auf den Umweltschutz. Oftmals konnten hier aus der Arbeit der GNU naturschutzfachliche Ziele erreicht werden, indem sie den verantwortlichen Entscheidungsträgern geschickt als ihre politischen Ziele vermittelt wurden.

Bei der Betrachtung der Umweltpolitik berücksichtigen die Autoren nicht die Fragen der internationalen Arbeit vor dem Hintergrund der angestrebten Anerkennung der DDR und der daraus folgenden Rückwirkung auf die innerpolitische Umweltdiskussion. Ohne Zweifel ergaben sich jedoch aus dem Beitritt zu internationalen Konventionen, z. B. zur Reduzierung der SO<sub>2</sub>-Emission oder zur Reinhaltung der Ostsee, Zielsetzungen, die zu innerpolitischer Auseinandersetzung führten und an denen sich die tatsächliche Umweltpolitik messen lassen mußte. Dies gilt auch für die Naturschutzarbeit, wo z. B. durch die Mitarbeit im MAB-Programm der UNESCO (u. a. Biosphärenreservate) eine deutliche Verbesserung und konsequentere Durchsetzung der Ziele des Naturschutzes erreicht werden konnte. Sehr nachhaltig wirkte sich die (wenn auch limitierte) Herausgabe des Buches „Unsere gemeinsame Zukunft“ (Brundtlandbericht) aus. Die wertsetzende Wirkung dieses Buches in der ehemaligen DDR und die damit ausgelösten Diskussionen scheinen wesentlich weitreichender gewesen zu sein, als dies in der alten Bundesrepublik zu erkennen war.

Als besonders widersprüchlich werden die Rechtssetzung im Umweltschutz und der Vollzug dieses Rechts in der DDR gekennzeichnet. Wohl blieb es nicht aus, daß das DDR-Umweltrecht auch internationale Anerkennung fand, in der Rechtspraxis fand es dagegen kaum eine Anwendung. Dies wird unter anderem an Daten über umweltrelevante Anzeigen, Ermittlungsverfahren und Verurteilungen erläutert. In gleicher Weise gilt dies für Grenzwertsetzungen, die in der Regel mit der technologischen Struktur der Betriebe nicht einhaltbar und mit der Meßtechnik der Kontrollorgane nicht meßbar waren.

Auch die Instrumentarien der Strafgeelder (z.B. Staub- und Abgasgeld, Abwassereinleitungsgeld) waren wenig geeignet, Einfluß auf umweltgefährdendes Verhalten auszuüben, da sie aufgrund der arbeitsrechtlichen Verantwortungs- und Haftungsprinzipien nicht den unmittelbaren Verursacher trafen. Die GNU forderte

den Einsatz dieser Strafgeelder für umweltverbessernde Maßnahmen. Die Autoren kommen zu der Einschätzung, daß diese Forderung in der Regel nicht durchgesetzt wurde. Diese Aussage verlangt sicher weitere Aufklärung der Verhältnisse. Wir können zumindest aus der Sicht der Situation im ehemaligen Bezirk Halle anfügen, daß solche Mittel durchaus zur Verfügung standen. So wurde in Vorbereitung der Erdmannsdorff-Ehrung 1986 in Dessau die Rekonstruktion des Landschaftsparks Luisium und seiner Umgebung (etwa 250 ha) mit Mitteln (etwa 1 Mio M der DDR) aus dem Staub- und Abgasfond durchgeführt.

Hinsichtlich der Umwelterziehung im staatlichen Bildungssystem der DDR wird verdeutlicht, daß die integrative Darstellung von Umweltfragen nahezu ausschließlich auf naturwissenschaftliche Fächer beschränkt blieb, dort nur marginal behandelt wurde und eine emotionale Erziehungskomponente kaum gefordert war. Diese Situation erschwerte es der GNU auch in besonderem Maße, über das Bildungssystem, insbesondere über die Lehrer, umweltbildenden und -erzieherischen Einfluß auf die Jugend zu nehmen. Immer wieder vorgefragene Angebote, auch direkt gegenüber den Lehrern, blieben i. d. R. ohne Resonanz. Deshalb entwickelte die GNU eine eigene, sehr intensive Jugendarbeit, die auf die Entwicklung von Umweltbewußtsein abzielte und als Einheit von Rationalität und Emotionalität verstanden wurde. Das Ziel war deutlich darin bestimmt, für Natur- und Umweltschutz aktiv handlungsbereite Menschen zu erziehen. Daß hierbei erhebliche Schwierigkeiten durch die restriktive Informationspolitik in der DDR und die sichtbaren Umweltschäden entstanden, lag auf der Hand. Dennoch versuchte die GNU, die „gehbaren“ Wege zur konstruktiven Verbesserung der Umweltsituation zu finden.

Anders dagegen war das Verhalten der seit Ende der 70er Jahre entstandenen Umweltgruppen unter dem Dach der Kirche, die bei grundsätzlichem Dialogwillen und praktischer Handlungsbereitschaft eine deutlich kritischere Haltung gegenüber der Umweltpolitik und der Umweltsituation in der DDR zeigten. Damit wurden ihre praktische Wirksamkeit und ihr Wirkungsraum durch staatliche Restriktionen erheblich eingeeengt. Dennoch entwickelte sich aus ihnen ein wirksamer Zweig der Oppositionsbewegung in der DDR, zu dem die GNU kaum Kontakte unterhielt.

In den 80er Jahren setzte neben einer nach wie vor dominierenden zweckoptimistischen und ideologisierenden Umweltliteratur auch eine betont sachkritische Publikationstätigkeit in der entsprechenden Fachpresse ein. Diese war gekennzeichnet durch die sich verändernde politische Situation in der GORBATSCHOW-Zeit. Ihre spezifische Argumentation basierte oft auf Aussagen und Erkenntnissen von MARX, ENGELS und LENIN und stellte diese in Kontrast zum realen Sozialismus. Auf dieser Basis wurden Umweltmodelle entwickelt, die zu mehr und konsequenterem Umwelt- und Naturschutz führen sollten. Die damit verbundenen Auseinandersetzungen verliefen sehr kontrovers, waren allerdings oftmals nur einem sehr begrenzten Teil von Personen zugänglich. Dennoch entstand eine zugriffsfähige kritische Literatur, auch auf belletristischem Gebiet. Die GNU versuchte hier vielfach, die Argumentationen zu verbreiten. Dies kann an entsprechenden Veröffentlichungen und Diskussionen in den ehemaligen Bezirken Halle und Magdeburg gut nachvollzogen werden. Auch übernahm die GNU eine Art „Bündelungsfunktion“, indem sie kritische Diskussionen zwischen Naturwissenschaftlern und Künstlern organisierte. Daß ihr dabei eine offizielle kulturpolitische Aufgabe zugemessen wurde, ist klar. Daß andererseits ein reger Gedankenaustausch und „Gärungsprozeß“ in Gang gesetzt wurde, ist die andere Seite.

Insgesamt wird mit der Veröffentlichung des besprochenen Buches deutlich, daß die Aufhellung der gesamten Umweltarbeit in der DDR und ihre historische Kritik noch lange nicht bewältigt sind. Und wenn gerade die GNU und damit der Naturschutz und die Landschaftspflege betrachtet werden, so muß die Arbeitsweise und deren Wirksamkeit insbesondere an ihrem Erfolg gemessen werden. Und dieser Erfolg kann nicht bezweifelt werden, ist doch der Bestand an wertvollen Naturräumen, an erhaltenen Beständen gefährdeter Tier- und Pflanzenarten und an Schutzgebieten ein positives Element, daß in die deutsche Einheit eingebracht werden konnte.

Für Interessenten soll noch einmal das vollständige Zitat des Buches angefügt werden, das über den Buchhandel zu beziehen ist: BEHRENS, H.; BENKERT, U.; HOPFMANN, J.; MAECHLER, U.: Wurzeln der Umweltbewegung: Die „Gesellschaft für Natur und Umwelt“ (GNU) im Kulturbund der DDR. – Marburg :

BdWi-Verl., 1993. – 197 S. – (Forum Wissenschaft : Studien; Bd. 18). – ISBN 3-924684-37-5. – 29,80 DM.

## Literatur

GROSSER, K.-H. (1991): Naturschutz in Brandenburg 1945 bis 1990. Ein Rückblick im Zeitgeschehen. – In: Naturschutzarbeit in Berlin und Brandenburg. – Potsdam 26(1990/1991). – S. 17–26

HENTSCHEL, P. (1989): Die Zusammenarbeit mit gesellschaftlichen Kräften und deren Leistungen in Naturschutz und Landschaftspflege. – In: Natur und Landschaft. – Köln 64(1989)6. – S. 271–274

LIEDEL, K. (1990): Ausklang und Neubeginn. – In: APUS, Beiträge zu einer Avifauna der Bezirke Halle und Magdeburg. – Halle 7(1990)6. – S. 241

MÜLLER, J. (1993): Beitrag zur Geschichte und Bibliographie der entomofaunistischen Forschung im Raum Magdeburg in den Jahren zwischen 1971 und 1993. – In: Abhandlungen und Berichte für Naturkunde. – Magdeburg 16(1993). – S. 79–96

RÖSLER, M.; SCHWAB, E.; LAMBRECHT, M. (1990) (Hrsg.): Naturschutz in der DDR. – Bonn: Economica Verl., 1990. – 305 S.

Unsere gemeinsame Zukunft. Bericht der Weltkommission für Umwelt und Entwicklung (1988). – 1. Aufl. – Berlin : Staatsverlag der DDR, 1988. – 349 S.

Dr. Lutz Reichhoff  
Büro Landschaftsplanung Dr. Reichhoff GmbH  
Wasserwerkstr. 19  
06842 Dessau

Robert Schönbrodt  
Landesamt für Umweltschutz Sachsen-Anhalt  
Abteilung Naturschutz  
Reideburger Str. 47–49  
06116 Halle/S.



Abb. 1: Dreifelderwirtschaft im Feldflorenereservat Harslebener Berge  
(Foto: W. Eberspach)

Abb. 3: Korn-Rade (*Agrostemma githago*)  
im Feldflorenereservat Harslebener Berge  
(Foto: W. Eberspach)



Abb. 2: Buchweizen- (*Fagopyrum esculentum*)  
und Leinackerstreifen (*Linum usitatissimum*  
subsp. *crepitans*) mit Acker-  
Hellerkraut (*Thlaspi arvense*) auf der  
Sonderparzelle  
(Foto: W. Eberspach)

Abb. 4: Feld-Rittersporn (*Consolida regalis*)  
(Foto: W. Eberspach)

